

Wieder eskaliert der Konflikt im Nahen Osten. Seit Monaten fliegen Raketen aus dem Gazastreifen auf Israel, vor einer Woche begann Israel damit, Gaza massiv zu bombardieren. Jetzt wird verhandelt.

Ich hätte dieses Thema in den Gedanken zur Woche gern gemieden. Seit längerem vermeide ich es nach Möglichkeit, über dieses Thema zu diskutieren.

Rouven, ein jüdischer Friedensaktivist und Sahi, ein arabischer Nachbar mit israelischem Pass drängen mich, für die Palästinenser Partei zu ergreifen. Beide zeigen mir an vielen, vielen Beispielen wie dieses Volk unterdrückt und dadurch immer stärker radikalisiert wird.

Veline, die seit langem für die Aktion Sühnezeichen arbeitet und Eckhard, der als Freiwilliger ein Jahr in Israel lebte, schildern die unerträgliche Lage der Israelis und bewundern wie besonnen dieses Volk auf die terroristische Bedrohung reagiert. Die Vergeltungsschläge halten sie für angemessen.

Ich sitze in beiden Gesprächen mit meinem „ja – aber“ und komme mir blöd vor. Die Argumente, die ich eben noch benutzte, kommen jetzt von der anderen Seite und ich rede plötzlich klein, was ich gerade noch vehement vertreten habe. Das ist lächerlich. So lächerlich, dass ich lieber schweige. Ich kenne doch mittlerweile alle Positionen und ich kann sie bis zu einem gewissen Grad verstehen, doch wenn ein: „Na also...“ kommt, zucke ich verlegen die Schultern.

Ich verstehe, dass die Palästinenser durchdrehen in ihrem Wüstengefängnis. Ich war vor langen Jahren dort und habe mir Gaza angeschaut und ich bin sicher, dass es nicht besser geworden ist. Aber die Raketenangriffe auf Israel halte ich für ein Verbrechen.

Ich verstehe auch die Israelis; ich war zu Gast in einem Grenzdorf, in dem immer wieder Raketen einschlugen und ich habe mir einen Schutzbunker zeigen lassen, in den die Schulkinder bei Bombenalarm flohen. Aber Drohneneinsätze, bei denen immer auch eine Vielzahl von Zivilisten sterben, halte ich ebenfalls für ein Verbrechen.

Jesus wurde oft vor Situationen gestellt, in denen ihm ein „entweder-oder“ angeboten wurde und bei dem jede Antwort falsch gewesen wäre.

„Ist der junge Mann blind weil er gesündigt hat oder weil seine Eltern gesündigt haben?“ Jesus sagt: „Weder noch, er ist blind, damit ich ihn jetzt heilen kann.“

„Sollen wir die Ehebrecherin steinigen oder laufen lassen?“ so wird er gefragt und egal ob er ja oder nein sagt, beides wäre falsch gewesen. Deshalb antwortet er: „Wer ohne Sünde ist werfe den ersten Stein.“

Warum kommt niemand und flüstert mir so einen Satz zu, mit dem ich vor meine vier Freunde treten könnte und darauf hoffen dürfte, dass sie alle sich verstanden fühlten und wir anders miteinander weiterreden würden.

Diesen „einen“ klärenden Satz habe ich nicht gefunden, ein paar bewährte Einsichten aus meiner Praxis als Mediator habe ich schon einzubringen: • Dort, wo eine Seite die andere dämonisiert eskaliert der Konflikt. • Dort, wo eine Seite auf Sieg setzt, nähert man sich der Katastrophe. • Dort, wo man im Feind den Mitmenschen erkennt beginnt Veränderung.

Solche Sätze habe ich im Kopf, wenn mir jemand seinen Standpunkt im Nahostkonflikt nahe bringen will. Ich höre genau hin: Wie redet er über die Konfliktparteien? Will er verstehen oder verurteilen? Sieht er neben Waffenhandel, Korruption und Wahlmanipulationen auch die kleinen Leute mit ihren widersprüchlichen Interessen?

Ich will weg von diesem Lagerdenken. Ich sehe großes Leid auf beiden Seiten und ich sehe Scharfmacher, die dieses Leid ausnutzen für ihre Strategien. Ich suche nach Menschen, die der Eskalation etwas entgegensetzen. Die Musiker vom israelisch-palästinensischen Orchesterprojekt unter Daniel Baranboim und Edward Said gehören für mich dazu.